

# **Turnier im Mittelalter – Sport der Gegenwart**

**Seminararbeit zu den koordinierten Lehrveranstaltungen**

„Ulrich von Liechtenstein: Frauendienst“  
(Seminar zur älteren deutschen Literatur)

und

„Literaturbetrachtung/Leserziehung“  
(Seminar und Vorlesung zur Fachdidaktik)

Thomas Böcksteiner

9312460

Peter Heiss

9510679

## **Inhaltsverzeichnis:**

1.) Einleitung

2.) Unterrichtsvorbereitung

2.1) Organisatorisches

2.2) Thema

2.3) Bildungsabsicht

2.4) Sachanalyse

2.4.1) Allgemeiner Überblick über den Sport des Mittelalters

2.4.2) Entwicklung des Turniers

2.4.2.1) Funktionen und Motive des Turniers

2.4.2.2) Turnier als ritterlich – höfisches Ereignis

2.4.2.3) Turnierformen, Ausrüstung und Waffen

2.4.2.4) Turnierregeln

2.4.3) Verlaufsplanung

2.4.4) Reflexion

3.) Anhang

3.1) Handout

3.2) Arbeitsblätter

4) Literaturverzeichnis

## 1. Einleitung

Das Mittelalter „boomt“. In Büchern und im Internet, in Spielen wie in Filmen ist die oftmals totgesagte, dunkle Epoche allgegenwärtig. Die kommerzielle Nutzung kennt keine Grenzen.<sup>1</sup>

Die Faszination des Mittelalters versuchten wir Schülern der HIB Liebenau in einem Schulauftritt näherzubringen. Grundlage unseres Schulauftritts stellen die Seminare zur älteren deutschen Literatur mit dem Thema „Der Frauendienst von Ulrich von Liechtenstein“ (Prof. Hofmeister) sowie das Fachdidaktikseminar und die Fachdidaktikvorlesung „Literaturbetrachtung/Leserziehung“ (Prof. Redik) dar.

Es soll im Folgenden auf die Besonderheit dieser Epoche hingewiesen werden und dem sich daraus ergebenden Potenzial, das didaktisch fruchtbar gemacht werden kann

Die ältere Literatur, die auch im Lehrplan vorgesehen ist, kann als Medium und Dokument bezeichnet werden, in dem geschichtliche und ästhetische Erfahrungen ausgedrückt und erfahrbar sind. Das Mittelalter ist eine Begegnung mit dem „Anderen“ und steigert unser Interesse an der Geschichte. Die Alterität macht die Faszination dieser Zeit aus.<sup>2</sup> Sie äußert sich beispielsweise im Ritterwesen und deren Turnieren. Das Turnier im Mittelalter war auch Schwerpunkt unseres Schulauftritts und wird auch Hauptthema dieser Arbeit sein.

Ulrich von Liechtenstein ist es zu verdanken, dass wir soviel über Ritterturniere wissen. In seinem „Frauendienst“, einem 1850 Strophen umfassenden Werkes, fallen ca. 1000 Strophen, also über die Hälfte der Handlung, auf Turnierbeschreibungen bzw. auf die Schilderung von Kampfhandlungen.<sup>3</sup>

Sein Werk zeichnet sich vom gegenwärtigen Standpunkt durch eine nicht unmittelbar nachvollziehbare Fremdheit aus und das nicht nur der Sprache wegen. Bei einer Kontrastierung mit dem Sport der Gegenwart können allerdings sehr viele Parallelen für aktuelle Phänomene gewonnen werden.

Dieser Punkt war auch Hauptanliegen unseres Schulauftritts. Anhand einiger Schwerpunkte, die später behandelt werden, versuchten wir mit den Schülern einen Aktualitätsbezug der Turniere im Mittelalter zur Sportausübung „heute“ herauszufinden.

Die Ergebnisse unseres Vorhaben werden im Folgenden beschrieben.

---

<sup>1</sup>Vgl. Werner Wintersteiner: Historische Ausrüstung im richtigen Sinne des Wortes. In: *ide* 25 (2001), H.3. (Themenschwerpunkt Mittelalter), S.4

<sup>2</sup> Vgl. ebda, S.5

<sup>3</sup> Vgl. Elisabeth Schwarzgruber: *Mittelalterliche deutschsprachige Literatur in der Schule. Entwurf einer impulsbezogenen, themaorientierten Literaturdidaktik unter besonderer Berücksichtigung des Frauendienstes von Ulrich von Liechtenstein.* Graz, Phil. Dipl. 1998, S.65

## 2. Unterrichtsvorbereitung

### 2.1 Organisatorisches

Da einer von uns gerade die Übungsphase in Deutsch bei Professor Schreiber an der Höheren Internatsschule des Bundes Graz-Liebenau absolviert, war es nahe liegend den Schulauftritt in dieser Schule durchzuführen.

Nach Rücksprache mit dem Betreuungslehrer wurde uns die 6 F-Klasse zugeteilt.

Da Professor Schreiber in diesem Schuljahr einiges bezüglich älterer Literatur unterrichtet hat, war unser Thema, „Das Turnier im Mittelalter“, auch hinsichtlich Lehr- und Lehrerplanung passend.

Die Schüler der 6 F besuchen das Oberstufenrealgymnasium. Das „F“ steht für Fußballzweig. Sie besuchen also die „GAK-Akademie“ und schließen nach vier Jahren mit der Matura ab. Diese Schulform, in der es eine Kooperation mit dem Bundesligaverein Liebherr GAK gibt, ist als solche einzigartig in Österreich. Neben der sportlichen Ausbildung, welche die Schüler stark fordert (sieben Einheiten pro Woche), soll die schulische Ausbildung nicht zu kurz kommen.<sup>4</sup>

Nach Professor Schreiber wird den „Fußballern“ schulisch gleich viel abverlangt wie den AHS-Schülern, die den Großteil der Schüler, neben einem allgemeinen Sportzweig, ausmachen.

Das Motto der GAK-Akademie lautet Fußballer „mit Köpfchen“ auszubilden.<sup>5</sup>

Die 6 F ist eine reine Bubenklasse von 24 Schülern.

Durch die Übungsphase wurde bereits Kontakt zu den Schülern aufgebaut, was die Aufgabe sicher erleichterte und die Sicherstellung der gelungenen Stunde gewährleistete.

---

<sup>4</sup> Vgl. [www.gak-akademie.at](http://www.gak-akademie.at)

<sup>5</sup> Vgl. ebda

## 2. 2 Thema

Wie im vorangegangenen Punkt bereits erwähnt, handelte es sich bei unseren Schülern um zukünftige Berufssportler. Daher war es für uns naheliegend, dass wir als Thema für unsere Unterrichtseinheit ein sportliches Thema wählten.

Das Turnier im Mittelalter, das Sportereignis einer früheren Epoche, zu dem auch viele Parallelen zum Sport von heute, im Speziellen zum Fußball, zu finden sind, bot sich für unsere Zwecke ideal an.

Wir erhofften uns durch die Wahl eines sportlichen Schwerpunktes, das Interesse der Schüler zu wecken und sie zur Mitarbeit anzuregen.

Als Quelle, beziehungsweise als „Schuhlöffel“ diente uns der „Frauendienst“<sup>6</sup> von Ulrich von Liechtenstein, dem wir die ausführlichste Beschreibung von Ritterturnieren in der Literaturgeschichte verdanken.

## 2. 3 Bildungsabsicht

Ältere Literatur bildet einen festen Bestandteil im Lehrplan für die AHS – Oberstufe.

Das Turnier als mittelalterlicher und von Adeligen betriebener Sport wird jedoch im Unterricht kaum erwähnt. Dabei würde es sich für den Deutschunterricht, ebenso wie für den Geschichteunterricht, sehr gut als Thema eignen.

Wie bereits in der Einleitung kurz angedeutet, passte dieses Thema auch gut in die Semesterplanung von Professor Schreiber, aber dennoch wussten wir über die Vorkenntnisse der Schüler in Bezug auf das Ritterdasein und das Turnierwesen nicht Bescheid.

Auf Grund dessen waren unsere Bildungsziele auch nicht so hoch gesteckt.

---

<sup>6</sup> Ulrich von Liechtenstein: Frauendienst. Hrsg. Von Franz Spechtler. Göppingen. Kümmerle 1987. (=Göppinger Arbeiten zur Germanistik. 485.)

Unser Hauptanliegen lag in der Verwirklichung von zwei Grobzielen:

- Erstens wollten wir den Schülern vor Augen führen, dass ein sportliches Großereignis vor mehr als einem halben Jahrhundert durchaus viele Parallelen zu einem Sportevent in der Gegenwart hat.
- Zweitens wollten wir den Schülern, die zum Großteil ihren Lebensunterhalt einmal als Fußballer verdienen werden, bewusst machen, warum sie überhaupt Sport treiben und zur Selbstreflexion der eigenen Situation als Sportler anregen. Die von uns vermittelten Informationen sollten als Aufhänger für die Schüler dienen, über die eigene Situation zu reflektieren.

Um die Aufmerksamkeit der Klasse zu gewinnen, spielten wir zu Beginn der Unterrichtseinheit, quasi als Einstieg, eine Filmsequenz aus dem Kinostreifen „Ritter aus Leidenschaft“. Damit waren wir sicher, die Schüler für uns gewonnen zu haben und wir beschlossen, um die Aufmerksamkeit nicht wieder zu verlieren, keinen Frontalunterricht zu halten, sondern sie durch einen Arbeitsauftrag in Gruppenarbeit zu beschäftigen und sie zum Mitarbeiten und –denken zu veranlassen.

Zu diesem Zweck haben wir ein Handout über die Entwicklung des Rittertums und Arbeitsblätter für die Schüler gestaltet (siehe Anhang).

Somit waren sie nicht mit dem Mitschreiben beschäftigt, sondern konnten sich auf unsere Ausführungen, die die Basis für unsere anschließende Gruppenarbeit und Diskussion bildeten, ungestört konzentrieren. Außerdem hatten sie durch die Arbeitsmaterialien die Möglichkeit, jederzeit bei Bedarf auf diese Stunde zurückzugreifen, die auch ohne weiteres von Professor Schreiber als Prüfungsstoff herangezogen werden könnte.

Die erwarteten Schwierigkeiten, dass die Mitarbeit und die Aufmerksamkeit zu wünschen übrig ließen würden, waren unbegründet.

## 2.4 Sachanalyse

In diesem Teil der Arbeit wird die Thematik unseres Schulauftritts detailliert beschrieben.

Da sich der Sport des Mittelalters nicht nur auf das Turnier und den Adel beschränkte, wird zuerst ein allgemeiner Überblick über die Leibesübungen dieser Epoche gegeben.

Nachdem die Entwicklung des Turniers kurz geschildert worden ist, werden vier Schwerpunkte bezüglich des Turniers, die auch Inhalt unserer Gruppenarbeiten in der Schule waren, erläutert. Die Aufgabe der Schüler lag darin, in den jeweiligen Gruppen einen Bezug zum Sport von „heute“ herzustellen und diese Erkenntnisse durch einen Gruppensprecher der ganzen Klasse zu präsentieren.

Die Ergebnisse dieser Gruppenarbeit werden ebenfalls in diesem Teil der Arbeit, folgend auf die jeweiligen fachwissenschaftlichen Themenschwerpunkte, skizziert.

### 2.4.1 Allgemeiner Überblick über den Sport des Mittelalters

Nach WILDT<sup>7</sup> lassen sich die Leibesübungen drei verschiedenen gesellschaftlich bedingten Lebensbereichen zuordnen.

- a) Bauern: Der schöpferische Anteil des Bauerntums auf dem Gebiet der Leibesübungen ist relativ bescheiden, obwohl die mittelalterlichen Zeugnisse „zahlenmäßig durchaus nicht unbedeutend“<sup>8</sup> sind. Wie nicht anders zu erwarten, bildeten die Grundübungen wie Laufen, Springen, Werfen (z.B. Steinstoß, Steinwerfen,...), dann auch das Ringen und Fechten, der Tanz, daneben auch verschiedene Ball-, Kegel- und Kugelspiele den Kern der bäuerlichen Leibesübungen. Die so genannten Bauernturniere ahmten ritterliche Veranstaltungen nach. Als Ausrüstung dienten ihnen Bienenkörbe als Helm, flache Körbe als Schild sowie stumpfe Stangen als Lanze. Die Adeligen, die meist als Zuschauer fungierten, amüsierten sich sehr an dieser Pervertierung des Turniers. Die körperlichen Betätigungen wurden von keinem Erziehungsideal, auch nicht vom Gedanken der Wehrrtüchtigung, getragen. Dazu ist noch zu bedenken, dass die geographischen Voraussetzungen einen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung der einzelnen Formen der Leibesübungen ausübten (Schwimmen, Eislaufen, Wurfspiele auf dem Eis etwa in den Alpenländern).

---

<sup>7</sup> Vgl. C. Wildt: Leibesübungen im Deutschen Mittelalter. Frankfurt a. M., 1957

<sup>8</sup> Vgl. ebda, S.15

- b) Ritter: Die ritterlichen Leibesübungen konzentrierten sich auf das Turnier, auf das später genauer eingegangen wird. Im „Ritterspiegel“ (15. Jahrhundert) werden sieben körperliche Tüchtigkeiten, die ein vollkommener Rittersmann beherrschen sollte, gegenübergestellt:

„Er (der Ritter) soll verstehen erstens zu reiten, schnell auf- und abzusitzen, zu traben und zu rennen, das Ross zu wenden in schnellstem Lauf, im Reiten etwas vom Erdboden aufzuheben, ferner zu schwimmen und zu tauchen, drittens mit der Armbrust, mit der Büchse und dem Bogen gut umzugehen, viertens an Leitern, Stangen und Seilen zu klettern, fünftens zu turnieren und zu stechen, sechstens zu ringen, fechten und weiterspringen, endlich siebtens bei Tisch aufzuwarten, zu tanzen, hofieren und Brett zu spielen.“<sup>9</sup>

- c) Bürger: Mit dem Aufblühen der mittelalterlichen Stadt und ihres Zunftwesens kam es auch auf dem Gebiet der Leibesübungen zu Erscheinungen, die für diesen Lebenskreis als typisch galten. Dazu gehörten vor allem das zunftgemäß betriebene Fechten, Ringen und Armbrustschießen. Im Spätmittelalter kam es auch zu Turnieren, an denen Bürger teilnehmen konnten. Das Fechten war jedoch die markanteste Form der städtischen Leibesübungen im Mittelalter.<sup>10</sup> Gewisse athletische Grundübungen, Spiele und Tänze sowie der Besuch von Badehäusern vervollständigten das Bild von den bürgerlichen Leibesübungen.

## 2. 4. 2 Die Entwicklung des Turniers im Mittelalter

Bis zum heutigen Tag ist es der Wissenschaft nicht möglich, das erste abgehaltene Turnier genau zu datieren. Zwar spielten Reiterspiele und Waffentraining bereits in der frühen Antike eine große Rolle, aber dies ist nicht mit dem Turnierwesen des Mittelalters zu vergleichen. Einig ist man sich darüber, dass das Turnier eine Erfindung Frankreichs des 11. Jahrhunderts ist. Im Laufe des 12. Jahrhunderts gelangte diese Form des Reiterspiels auch in den Deutschen Raum und diente in den Anfängen hauptsächlich dem militärischen Zweck. Zur Übung des Kampfes in der Gruppe für einen möglichen Ernstfall.

---

<sup>9</sup> Manfred Vogt: Der Sport im Mittelalter. In: Geschichte des Sports. Bd. 1, S.175

<sup>10</sup> Vgl. Wildt, Leibesübungen Mittelalter, S.30



Zu Beginn verstand man unter dem Turnier eher das Massengefecht zweier gegnerischer Gruppen, bei dem es kaum Regeln kam und der Unterschied zu einer Kriegsschlacht von außen kaum zu erkennen war. Doch im Laufe der Zeit setzte sich immer mehr der Tjost durch, ein Zweikampf mit eingelegter Lanze, wo jeder versucht, den anderen aus dem Sattel zu stechen.

Die enorme Ausbreitung dieser Sportart brachte auch eine steigende Anzahl an Todesopfern mit sich und die Kirche begann sich dafür zu interessieren. Die Kirche kritisierte das Turnier vor allem wegen des Verlustes von wehrfähigen Rittern für geplante Kreuzzugsvorhaben.

Um das Turnier sicherer und für das Publikum attraktiver zu machen, wurden Regeln festgelegt, die jedoch nicht einheitlich waren, sondern von Turnier zu Turnier variieren konnten.

Das Turnier entwickelte sich zu einem Großereignis für alle Bevölkerungsschichten und wurde zunehmend professioneller und schließlich einem festen Rahmenprogramm unterworfen.

Mit dem Untergang des Rittertums im Spätmittelalter verschwand allerdings auch das Turnier von der Bildfläche (Mehr Informationen zur Entwicklung des Turniers finden sie im Anhang auf dem Handout, das wir für den Schulauftritt gestaltet haben).

### **2.4.2.1 Funktionen und Motive des Turniers**

In seinen Anfängen hatte das Turnier hauptsächlich militärische Funktion. Es könnte als „Vorbereitungstraining“ für den Härtefall, den Krieg, bezeichnet werden. In Massengefechten, vor allem in Kriegspausen und Friedenszeiten, wurde der Umgang mit Waffen geübt.

Hinzu trat die soziale Funktion als gemeinschaftsstiftende Bühne aller legitimen Waffenträger sowie die wirtschaftliche Funktion als Gelegenheit Beute zu machen bzw. Sold zu verdienen.<sup>11</sup> Der materielle Gewinn war also nun von Bedeutung, was auch als Unterscheidungsmerkmal des Turniers vom Krieg bezeichnet werden kann und den Spielcharakter ausmachte. In Turnierschilderungen des 12. und 13. Jahrhunderts war es

---

<sup>11</sup> Vgl. Günther Bärthaler: Homo ferox II. Fest und Turnier in Hartmanns >Erec< und in Wittenweilers >Ring<. In: *ide* 25 (2001), H.3. (Themenschwerpunkt Mittelalter), S.92

häufig, dass ein Gefangener sein Ross und seine Rüstung verlor bzw. deren Gegenwert als Lösesumme zahlen musste. Zumeist wurde vor dem Turnier eine Lösesumme festgelegt.<sup>12</sup>

Im 12. Jahrhundert wurden die Wettkämpfe spielerischer und professioneller. Sie wurden zum Bestandteil höfischer Kultur und feiner Lebensart. Wie hoch bezahlte Fußballer hatte man damals junge talentierte Ritter angeworben und entlohnt. Wer Glück hatte, wurde reich und berühmt. Das Turnier wurde für viele Ritter zu einer wichtigen Einnahmequelle.<sup>13</sup> Turnierverluste bedeuteten zumeist den Ruin. Turniere stellten einerseits die Möglichkeiten eines ehrenhaften Erwerbs dar, drohten aber das Turnier andererseits in die Nähe zur Fehdeführung, sogar zum Raubrittertum zu rücken, indem sie rein materiellen Motiven im Turnier einen Platz einräumten.

Oft verzichtete der siegreiche Ritter auf Beute und Gefangennahme, ließ Gefangene ohne Lösegeld frei und verteilte erbeutete Pferde an ärmere Ritter und Knapen. Das Turnier wurde somit zu einem eigenartigen, von ethischen Faktoren bestimmten wirtschaftlichen Ausgleichssystem, in dem das Turnieren um materiellen Gewinn besonders für ärmere Ritter gutgeheißen wurde, während wohlhabende Ritter Ehre gewannen und auf ihren Gewinn verzichteten.

Die Freigebigkeit des Siegers ist in Turnierschilderungen ein immer wiederkehrendes Motiv.<sup>14</sup> Sie zeigte sich auch in der Turnierszene in dem Film „Ritter aus Leidenschaft, in der Ulrich die Bitte seines Gegners auf ein Unentschieden akzeptiert, damit dieser seine Ehre nicht verliert. An diesem Beispiel zeigt sich auch, dass das Turnier ein wichtiges Moment in der *Erziehung* darstellte.

Das Turnier kann als ethische Schule bezeichnet werden, in dem ritterliche Tugenden (z.B. *êre* etc.) gelernt und Prahlerei, Hochmut und Unehrllichkeit bestraft wurden.

Vor allem die Zuschauer spielten eine große Rolle. Sie trugen zur ethischen Verfeinerung des Turniers bei, indem sie dem Gedanken Vorschub leisteten, dass es im Turnier wichtiger sei, Tapferkeit, Geschick und Großmut zu zeigen, als Beute einzutreiben.<sup>15</sup>

Das höfische Turnier diente auch der Selbstdarstellung des Adels. Es gab den großen Herrn die Gelegenheit, ihre Macht und ihren Ruhm zu zeigen, indem sie pompöse mehrtägige Feste mit prunkvollen Tafeln, Märkten, Musik und Tanz veranstalteten.<sup>16</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. William Henry Jackson: Das Turnier in der deutschen Dichtung des Mittelalters. In: Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums. Hrsg. von Josef Fleckenstein. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1986, S.273

<sup>13</sup> Vgl. Richard und Juliet Barber: Die Geschichte des Turniers. Düsseldorf/Zürich: Patmos 2001, S.34

<sup>14</sup> Vgl. Jackson, Turnier in der deutschen Dichtung, S.274

<sup>15</sup> Vgl. ebda, S.288

Das Turnier wurde zum Begegnungsort des Volkes, ein kulturelles Miteinander.  
Es war ein die ganze Gesellschaft erfassendes und verbindendes Spiel.

Außerdem begann die höfische Dame eine immer größer werdende stimulierende Rolle zu spielen, da sie die Ritter zu noch herausragenderen Leistungen anspornen sollte, oftmals aber auch als Turnierpreis ausgesetzt wurde (Minnedienst). Dass die Teilnahme an Turnieren zum „Frauendienst“ von Ulrich von Liechtenstein gehörte, zeigt sich immer wieder in seinem Werk:

„Ir beider tyost do geriet also,  
daz da ir drumzen flugen ho,  
von beiden spern wart da chrach.  
die tyost manic schoene vrowe sach,  
die sahen gern daz ritterspil.  
swer vrowen lop verdienen wil,  
daz muoz geschehen mit arbeit,  
in ist gemach an mannen leit.“<sup>17</sup>

Anhand einer weiteren Textstelle aus dem „Frauendienst“ lassen sich die wichtigsten Motive für das Turnieren schließlich ohne Kommentar zusammenfassen:

„Den tac diu ritterschaft so wert,  
daz ez derm an vant swie er gert;  
die stachen hie durch hohen muot,  
die andern dort wan umb daz guot,  
da tyostiert manges ritters lip  
durch anders niht wan durch diu wip,  
so stachen die durch lernen da,  
jen durch pris dort anderswa.“<sup>18</sup>

## Ergebnisse der Schüler:

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Fragen, was den Menschen unserer Tage am Sport so fasziniert, warum er ihm eine so hohe Bedeutung beimisst, stößt man immer wieder auf die Darstellung der Funktionen des Sports.

Heute wird grundsätzlich zwischen Leistungs- und Breitensport unterschieden. Im Leistungssport, dem Sport als Beruf, steht die materielle Komponente im Vordergrund. Spitzenfußballer verdienen bis zu 100 000 Euro wöchentlich. Topklubs engagieren solche Superstars, um Image, Prestige und die wirtschaftlichen Interessen zu verbessern. Die

---

<sup>16</sup> Vgl. Josef Fleckenstein: Das Turnier als höfisches Fest im hochmittelalterlichen Deutschland. In: Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums. Hrsg. von Josef Fleckenstein. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1986, S.243f

<sup>17</sup> Ulrich von Liechtenstein, Frauendienst, S.181 (Strophe 915)

<sup>18</sup> Ulrich von Liechtenstein, Frauendienst, S.46 (Strophe 210)

wirtschaftliche Funktion des Sports zeigt sich auch in der Sportartikelindustrie. Jahr um Jahr geben die Bundesbürger mehr Geld aus für die Sportausrüstung.

Im Breitensport ist der Aspekt der Gesundheit vorrangig zu nennen. In unserer Leistungsgesellschaft stellt der Sport einen willkommenen Ausgleich zum Alltagsstress dar. Zivilisationsschäden wie Bewegungsmangelkrankheiten werden durch körperliche Aktivität ausgeglichen. Sport kann Prävention, aber auch Rehabilitation bei vorhandenen Störungen sein.

In engem Kontext zu pathologischen Manifestationen steht der Unterhaltungs- und Spaßfaktor des Sports.

Sportliches Handeln ist ein Entwicklungsfeld für soziale Persönlichkeitsentfaltung. Der sich selbst entfremdete Mensch findet im Sport seine Identität, sein Selbstwertgefühl.

Der Sport leistet auch einen wesentlichen Beitrag zur allgemeinen politischen Entspannung. Er wirkt völkerverbindend, überwindet politische Grenzen und hilft Vorurteile abzubauen.

Wenn man abschließend einen Vergleich zum Turnier des Mittelalters herstellt, ist auffallend, dass sich die Motivation gegenwärtig Sport zu betreiben, stark von der Zeit damals unterscheidet. Die offensichtlichste Gemeinsamkeit kann wohl in der materiellen Funktion des Turniers bzw. des Sports gesehen werden. Für Ritter war die Teilnahme an Turnieren der einzige Weg, sich ihren Lebensunterhalt standesgemäß zu verdienen. Die Ritter von damals lassen sich mit den heutigen Profisportlern vergleichen.

#### **2. 4. 2. 2 Turnier als ritterlich – höfisches Ereignis**

In den Anfängen des Ritterturniers verstand man darunter hauptsächlich den Buhurt. Ein Massengefecht von zwei rivalisierenden Reitergruppen, das meist auf Feldern und Wiesen ausgetragen wurde.<sup>19</sup> Doch im Laufe des 12. Jahrhunderts setzte sich die zweite Turnierform, der Tjost, immer mehr durch.

Durch die Teilnahme von Fürsten und Königen wurden die Turniere nun meist an Fürstenhöfen zu ganz besonderen Anlässen veranstaltet.

---

<sup>19</sup> Ulrich von Liechtenstein, Frauendienst, S.54 ( Str. 257f)

Das Turnier entwickelte sich für Zuschauer und Teilnehmer zu einem ritterlich-höfischen Ereignis.<sup>20</sup> Um das Turnier attraktiver zu machen, wurden eigens Kampfplätze mit Barrieren und Schranken errichtet und für das Publikum, das sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammensetzte, wurden Tribünen und Logen geschaffen.

Die Zuschauer waren da, um Stimmung zu machen, die Kämpfer anzufeuern und die Erfolge der Ritter in die Welt hinauszutragen.

Das Ritterturnier wurde zu einem groß angelegten Event für alle Bevölkerungsgruppen. Rund um das Turnier, das sich in der Regel über mehrere Tage erstreckte, fanden große Märkte statt. Das Turnier diente neben der Sportveranstaltung mehr und mehr auch als ein Treffpunkt für Kaufleute, Händler und Geldleiher, die hier ihre Waren anboten. Künstler, Sänger und Spielleute sorgten für Unterhaltung und gute Stimmung.

Von großer Bedeutung war ein Turnier auch für die umliegende Bevölkerung, der sich nun die Gelegenheit bot, Geld zu machen. Unterkünfte und Verpflegung waren gefragt.<sup>21</sup>

Eine bedeutende Rolle beim Turniergehen kam auch den Herolden zu, die im Laufe der Zeit immer mehr Funktionen übernahmen. Neben der Tätigkeit als Präsentator der Ritter war er auch als Kampf- und Linienrichter und als Berichterstatter tätig. Er war ein wahrer Spezialist, wenn es um das Turnierwesen ging.

Zusammenfassend kann man sagen, dass mit der Entwicklung des Ritterturniers zu einem ritterlich – höfischen Ereignis immer mehr ein festes Rahmenprogramm das Turniergehen regelte und man versuchte, es professioneller und attraktiver für die Zuschauer zu gestalten.

## Ergebnisse der Schüler:

Wie das Turnier im Mittelalter stellen auch Großveranstaltungen in der Gegenwart, die bereits in fast jeder Sportart ausgetragen werden, ein riesiges Event dar, bei dem zwar der sportliche Aspekt im Mittelpunkt steht, aber bei Weitem nicht den einzigen Anziehungspunkt ausmacht. Heutzutage werden Großveranstaltungen, wenn man dazu vielleicht das Formel I Wochenende am A I – Ring in Spielberg als Beispiel heranzieht, mit einem enormen Aufwand betrieben. Im Sog der Formel I werden Konzerte, Märkte und andere Veranstaltungen abgehalten, um noch mehr Publikum anzulocken.

<sup>20</sup> Vgl. Fleckenstein, Turnier als höfisches Fest, S. 238

<sup>21</sup> Vgl. Ortwin Gamber: Ritterspiele und Turnierrüstung im Spätmittelalter.

In: Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums. Hrsg. von Josef Fleckenstein. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1986, S. 520.

Wie im Mittelalter wird so ein Sportfest zu einem Begegnungsort für alle Bevölkerungsgruppen, vom Hilfsarbeiter bis zum Politiker oder Filmstar sind alle vertreten, um sich in der Öffentlichkeit blicken zu lassen. Ein Ort, an dem sich nicht nur die Sportler präsentieren, sondern auch Prominente aus allen möglichen Sparten.

Viel mehr als damals bestimmt der finanzielle Aspekt das Geschehen. Angefangen von den Eintrittsgeldern, Siegprämien, Einschaltquoten, Sponsorgeldern und vieles mehr. Nicht zu vergessen die Möglichkeit für die umliegende Bevölkerung durch Unterkünfte, Verpflegung und Tourismuswerbung für die eigene Region Geld zu machen.

Viel professioneller ist natürlich auch die Organisation der Fangruppen, die in Massen zu den Wettkämpfen strömen, um ihr Team zu Höchstleistungen anzuspornen. Die Fans spielen in der Gegenwart ohnehin die vielleicht wichtigste Rolle. Sie machen ein Sportereignis erst durch ihre Anwesenheit zu einem gesellschaftlichen Ereignis und sie sind es auch, die durch ihren Konsum in Form von Eintrittsgeldern, Fanartikeln oder Fernsehen(Pay-TV) das Weiterbestehen von Vereinen und Ligen garantieren.

Besonders wichtig sind natürlich die Sportstätten, die es den Sportlern heute erlauben, das ganze Jahr über ihrem Beruf nachzugehen und zu trainieren. Früher waren die Wettkämpfe auf die Sommermonate beschränkt, heute gibt es Sporthallen, überdachte Stadien und Schwimmhallen, die die Ausübung bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit erlauben.

Auch die Funktionen des Heroldes sind erhalten geblieben. Seine Tätigkeit verteilt sich allerdings auf mehrere Schultern. Die Präsentation der Sportler übernimmt nun der Stadionsprecher, die Funktion des Kampfrichters übernimmt der Schiedsrichter mit seinen Assistenten und in zunehmendem Masse auch schon die Videoaufzeichnung. Der Part des Berichterstatters wird von den Sportjournalisten ausgefüllt.

Die Schüler haben mit diesem ihren Ursprung haben und der Gegenwartsbezug noch auf viele andere Sportarten übertragen werden könnte.

### **2.4.2.3 Turnierformen, Ausrüstung und Waffen**

Die zwei Grundformen des Turniers waren der Buhurt und die Tjost.

Der Buhurt war ein Schaugefecht zwischen zwei Parteien zu Pferd. Zwei Gruppen aus hunderten Kriegeren ritten mit Gebrüll und in gestrecktem Galopp aufeinander los. Wie in der Schlacht galt es, in die Reihen des Gegners einzudringen, die Schlachtordnung

durcheinanderzubringen und ihn in die Flucht zu schlagen. Die Kämpfer waren zumeist ungerüstet und mit stumpfen Waffen versehen.

Die Tjost galt als sportlicher Zweikampf gewappneter Ritter zu Pferde. Diese Form des Turniers war der beim Publikum beliebteste Schaukampf. Nach einem mehrere hundert Meter langen Anlauf versuchte jeder Ritter, den Gegner mit seiner Lanze aus dem Sattel zu heben, ohne ihn zu verletzen oder zu töten.<sup>22</sup>

Da oft noch mit spitzen Waffen gekämpft wurde, wurde die Ausrüstung der Wettstreiter aufwändiger, sicherer, aber auch kostspieliger. Neben einem Vollvisierhelm schützte der Brustpanzer vor weiteren Todesfällen, die keine Seltenheit darstellten und der Kirche Grund zur Kritik ermöglichten. Mit der Ethisierung und Regelung des Turnierwesens, das etwa eine bestimmte Ausrüstung vorschrieb, wurde das erlassene Kirchenverbot später aufgehoben (siehe auch 2.4.2.4).

Im „Frauendienst“ beschreibt Ulrich von Liechtenstein in den Strophen 1105-1108 die Vorbereitung zum Tjost und seine verwendete Ausrüstung. Hier kurze Auszüge aus dieser Passage:

„Uf daz örss saz ich zehant,  
den helm ich ze houbet bant,  
[...]  
Die zegel waren ze rehte lanc,  
ir lenge unz uf diu venster swanc,  
diu wol mit valden was behuot;  
[...]  
Den schilt ze halse nam ich do,  
ich was gar siner veste vor,  
[...]  
Dar nach gab man mir ein sper  
[...]<sup>23</sup>

### Ergebnisse der Schüler:

Ständig entwickeln sich neue Sportarten. Eine Unzahl von Einzel- oder Mannschaftssportarten haben sich in unserer Gesellschaft manifestiert. Man kann sich aussuchen, ob man als Einzelkämpfer oder im Team wettkämpfen will. Im Satz zuvor kommt zweimal das Wort „Kampf“ vor. Der Kampf (besser Wettstreit?), wie etwa der Zweikampf im Boxen oder Zweikämpfe in Mannschaftssportarten, machen die Attraktivität des Sports aus.

<sup>22</sup> Vgl. [www.ritterturnier.de](http://www.ritterturnier.de)

<sup>23</sup> Ulrich von Liechtenstein, Frauendienst, S.301 (Strophen 1405-1408)

Im Turnier des Mittelalters waren die bekanntesten Ausprägungsformen der Buhurt und die Tjost. Auch die heutige Leichtathletik umfasst viele Disziplinen, in denen wohl der 100m Lauf als Königsdisziplin bezeichnet werden kann.

In den meisten Sportarten ist eine passende Ausrüstung zur Ausübung notwendig. Gewisse Sportarten gelten als sehr teuer und können nicht von jedermann durchgeführt werden (z.B. Golf). Auch die Ausrüstung der Ritter war sehr kostspielig. Ein positives Abschneiden der nicht so bemittelten Ritter war entscheidend für dessen Existenz.

In einigen Sportarten von heute lassen sich Parallelen zur Ausrüstung von damals feststellen. Im American Football sind die Spieler wie die Ritter etwa durch einen Helm geschützt. Auch der Einsatz von Waffen, wie beispielsweise im Fechten oder dem Pistolenschießen, lässt sich gegenwärtig im sportlichen Wettstreit finden.

## **2. 4. 2. 4 Turnierregeln**

In den Anfängen des Turniers gab es praktisch kaum Regeln und die wenigen Regeln, die es gab, konnten von Turnier zu Turnier unterschiedlich sein.

Das Regelwerk, wie wir es heute kennen, gab es zu damaliger Zeit nicht.

Voraussetzung für die Teilnahme war eine offizielle Einladung<sup>24</sup>, die von einem Turnierboten drei bis vier Monate vor Beginn der Veranstaltung, überbracht wurden.

Zugelassen zu den Spielen waren grundsätzlich nur Angehörige des Adels, die als ehrenhaft galten. Dementsprechend waren Ketzer, Revolutionäre, Mörder, Räuber, Ehebrecher und andere Kriminelle selbstverständlich nicht willkommen.<sup>25</sup>

Durch die fortwährende Kritik der Kirche<sup>26</sup>, die bekanntermaßen im Mittelalter eine besondere Stellung innehatte, begann man, die Turniere sicherer zu machen. Der Kirche waren die vielen Todesopfer ein Dorn im Auge, vor allem im Hinblick auf weitere geplante Kreuzzugsvorhaben, zu denen möglichst viele wehrfähige Kämpfer gebraucht wurden. Der Tod eines Ritters im Turnierkampf wurde von der Kirche als Selbstmord gewertet und sie verweigerte diesen eine kirchliche Beisetzung.

---

<sup>24</sup> Ulrich von Liechtenstein, S. 318 ( Str. 1501)

<sup>25</sup> Vgl. Gamber, Ritterspiele und Turnierrüstung, S. 520

<sup>26</sup> Vgl. Schwarzgruber, Mittelalterliche deutschsprachige Literatur in der Schule, S. 66.



Diese Kritik war mit ein Grund für eine zunehmende Reglementierung der Ausrüstung und Bewaffnung. Die Turnierveranstalter achteten nun genau auf die Länge von Lanzen, die Breite der Schwerter, die Größe der Schilde sowie auf die Einhaltung der Bestimmungen in Bezug auf die Schutzkleidung.

Zur Überwachung dieser und anderer Regeln wurden vor jedem Turnier Kampfrichter, meist erfahrene Ritter oder Herolde, bestimmt, die das Geschehen beobachteten und bei Bedarf eingriffen.

Beim Tjost waren die Regeln besonders streng. Beim Tjost ritten die Gegner im schärfsten Galopp aufeinander zu, um den Kontrahenten mit dem Speer aus dem Sattel zu heben.<sup>27</sup> Jeder Zweikampf ging über drei Speere, wobei nur bestimmte Körperteile getroffen werden durften und das Pferd nach Möglichkeit verschont bleiben sollte.<sup>28</sup> Erlaubt waren nur Treffer oberhalb der Gürtellinie. Treffer zwischen Hüfte und Hals wurden mit einem Punkt, Treffer am Kopf mit zwei Punkten und das Stossen des Gegners vom Pferd wurde mit drei Punkten gewertet, was auch gleichzeitig das Ende des Kampfes bedeutete.<sup>29</sup>

Das Nichteinhalten der festgesetzten Regeln führte zu Sperren oder sogar zum Turnierausschluss, der einer gesellschaftlichen Ächtung gleichkam.

Insgesamt kann man sagen, dass die Regeln in den verschiedenen Ländern unterschiedlich waren und auch innerhalb des deutschen Bereiches während des gesamten Turnierwesens immer wieder geändert wurden, um den Sport für alle Teilnehmer sicherer und für das Publikum attraktiver zu machen.

## Ergebnisse der Schüler:

Im Gegensatz zum Mittelalter gibt es in der Gegenwart kaum Sportarten, die nicht durch ein festes Regelwerk gestaltet werden. Es gibt zwar vereinzelt Sportarten, in denen die Regeln etwas lockerer gehandhabt werden, aber dennoch existiert ein bestimmter Rahmen, der vorgeschrieben und einzuhalten ist.

Jede Sportart hat ihre eigene Organisation, in der nichts dem Zufall überlassen wird (FIFA, ATP, IOC,...). Alles ist genau durchgedacht und jede Organisation hat ihre Vereinsstruktur mit Präsidium, Vorstand und Mitgliedern, vergleichbar mit politischen Einrichtungen.

---

<sup>27</sup> Heinz Gerstinger: Frau Venus reitet... Die phantastische Geschichte des Ulrich von Liechtenstein. St. Peter ob Judenburg: Mlakar 1995, S. 33.

<sup>28</sup> Ulrich von Liechtenstein, Frauendienst, S. 306 (Str. 1432)

<sup>29</sup> VHS: Ritter aus Leidenschaft, 2001.

Um die diversen Disziplinen für das Publikum weiterhin interessant zu gestalten, kommt es immer wieder zu Novellierungen. Als Beispiel könnte man den Fußball heranziehen, wo der Fußballbund bestrebt ist, durch Neuerungen im Regelbereich die Attraktivität zu steigern. In den letzten Jahrzehnten hat sich das Regelwerk in diesem Sport völlig gewandelt, man denke an Rückpassregeln, größere Tore, neue Bälle,....

Auch in der Überwachung der Regeln wird versucht, neue Wege zu gehen. Zu den altbewährten Schiedsrichtern und ihren Assistenten an der Linie werden bei internationalen Bewerben bereits zusätzlich Beobachter gesandt, um die Leistung der Schiedsrichter zu beobachten und zu beurteilen. Damit sind auch die Referees einem Druck ausgesetzt, der ihre Leistung verbessern soll. Seit einiger Zeit auch schon im Gespräch und in manchen Sportarten auch schon in Anwendung (Leichtathletik) sind die Videobeweise, die den Schiedsrichter unterstützen sollen.

Bei Regelverstößen gibt es ähnliche Konsequenzen wie beim Ritterturnier im Mittelalter. Ausschlüsse und Sperren über einen längeren Zeitraum sind üblich, natürlich abhängig vom Grad des Regelbruches. Auch hier gibt es ganz genau Bestimmungen, man könnte beinahe von einem STGB des Sports sprechen. Besonders verpönt ist dabei das Doping, das mit langen Sperren geahndet wird. In manche Sportarten ist diese Art von Leistungsförderung besonders beliebt. Aber auch Sperren aus ethischen Gründen sind heute nicht selten, so werden etwa Athleten aus kriegsführenden Staaten zu Großveranstaltungen oft nicht eingeladen bzw. zugelassen. Man kann daraus ersehen, dass der Sport auch in der Politik einen hohen Stellenwert besitzt.

### 2.4.3 Verlaufsplanung:

Schwerpunkt: Das Turnier im Mittelalter

Zeit	Lehrinhalt	Unterrichtsform	Unterrichtsmittel	Lehrperson
11.40	Begrüßung Vorstellung des Kollegen Einleitende Worte zum Mittelalter (speziell zum Turnier)	Lehrervortrag		Böcksteiner/Heiss
11.45	Video: „Ritter aus Leidenschaft“ (Turnierszene)		Video	
11.50	Nachbesprechung des Films	Lehrervortrag Schülerbeiträge		Heiss
11.53	Geschichte des Turniers mit Bezugnahme auf Film	Lehrervortrag	Tafel	Böcksteiner
12.03	Erklärung und Einteilung der Gruppenarbeit, Verteilung von Arbeitsblättern (4 Themen u. Gruppen),		Arbeitsblatt	Böcksteiner/Heiss
12.05	Gruppenarbeit mit Hilfestellung	Gruppenarbeit		Böcksteiner/Heiss
12.13	Präsentation der Gruppenarbeiten	Schülervortrag		
12.24	Zusammenfassung der Ergebnisse, Verteilung der Handouts	Lehrervortrag	Handout	Böcksteiner/Heiss
12.25	Unterrichtsschluss			Böcksteiner

### 3. Reflexion

Filmvorführungen boten schon immer eine willkommene Abwechslung zum üblichen Lehrermonolog im Schulunterricht. Durch diese Unterbrechung des gewöhnlichen Ablaufes war uns von Anfang an die Aufmerksamkeit sicher und wir konnten relativ unbeschwert an die Sache herangehen. Es war für uns natürlich eine große Erleichterung, denn eine unruhige Klasse kann durchaus unangenehm für einen Lehrer werden.

Hauptanliegen unseres Schulauftrittes waren, wie unter Abschnitt 2.3 bereits erwähnt, der Vergleich des Ritterturniers als Sportart des Mittelalters zum Sport von heute und die Reflexion der eigenen Situation als Sportler. Um unser Ziel zu erreichen, haben wir die Schüler zur Gruppenarbeit herangezogen und den einzelnen Gruppen zu bestimmten Bereichen des Sports Arbeitsblätter ausgeteilt und den Auftrag gegeben, einen Gegenwartsbezug herzustellen. Innerhalb einer Minute hatten sich die Gruppen gebildet und es wurde mit der Arbeit begonnen. Innerhalb jeder Gruppe entwickelte sich eine rege Diskussion und wir, jeder von uns betreute zwei Gruppen, versuchten durch Hinweise und Fragen die Schüler in eine bestimmte Richtung zu weisen und ihnen auf diese Weise eine Hilfestellung zu geben. Nach etwa zehn Minuten musste jede Gruppe ihre Ergebnisse durch einen Gruppensprecher präsentieren und wir versuchten anschließend das Wichtigste jeder Gruppe noch einmal zusammenzufassen. Ich muss dazu sagen, dass unsere Erwartungen und Ziele bei weitem übertroffen wurden.

Leider kamen wir mit unserer Zeit nicht ganz zurecht und wir waren gezwungen, in die Pause hineinzuarbeiten. Trotz der Pausenklingel blieben alle ruhig auf ihren Plätzen sitzen und wir konnten unseren Unterricht so beenden, wie wir es uns vorgenommen hatten.

Wir verteilten zum Abschluss noch die Handouts mit dem Überblick zur Entwicklung des Turniers im Mittelalters und bedankten uns für die hervorragende Mitarbeit.

Zum Abschluss wurden wir von den Schülern mit Applaus verabschiedet, was kann sich ein Lehrer mehr wünschen. Ich denke, schon aus diesem Grund hat sich dieser Schulauftritt gelohnt und wir können mit dem Ergebnis mehr als zufrieden sein.

### 3.) Anhang

#### 3.1) Handout

##### **Die Entwicklung des Ritterturniers im Mittelalter:**

Die ersten Turniere werden im Frankreich des 11. Jahrhunderts veranstaltet.  
Im Laufe des 12. Jh. werden auch die ersten Turniere im deutschen Raum ausgetragen.

Man unterscheidet zwischen Gruppen- und Einzelgefechten. Anfangs waren die Massengefechte (Buhurte) beliebter, doch im Laufe der Zeit setzten sich die Einzelkämpfe (Tjoste) durch.

In den Anfängen des Turnierwesens gab es kaum Regeln, keine Schiedsrichter und im Vordergrund stand die militärische Übung im Gruppenverband. Die Kämpfe wurden meist während Friedenszeiten oder Kriegspausen mit Lanzen und Schwertern geführt.

Obwohl bei den Reiterschlachten der Spielcharakter im Vordergrund stand, kam es dennoch immer wieder zu Todesopfern. Auf Grund dessen auch die zunehmende Kritik von Seiten der Kirche, die bestrebt war, in Hinblick auf die Kreuzzüge möglichst viele wehrfähige Kämpfer zur Verfügung zu haben.

Im 12. Jh. wird das Ritterturnier spielerischer und professioneller.  
Es wird zum Bestandteil der höfischen Kultur und dient der Selbstdarstellung der höfischen Lebensart. Es entwickelt sich eine geschlossene Form des Turniers mit Einladung der Teilnehmer, deren Präsentation durch Herolde und den anschließenden Kampf, der mehr und mehr festen Regeln unterworfen wird.

Es ist noch zu erwähnen, dass die Teilnahme an dem Turnier dem Adel vorbehalten war, vom niederen Ritter bis zum König bzw. Kaiser (z. B. Maximilian I).

Das Turnier wurde nicht nur zu einem ritterlich-höfischen Ereignis, sondern vor allem zu einem riesigen Event, das sich über einige Tage erstrecken konnte. Rund um das Turnier und den Kampf entwickelten sich Märkte, auf denen Kaufleute ihre Waren anboten, Spiel, Tanz und Musik. Das Turnier wurde zu einem Ort der Begegnung und stellte für die Bevölkerung eine angenehme Abwechslung zum Alltag dar.

Turnierplätze wurden geschaffen und für die Zuschauer baute man Tribünen. Somit war das Publikum näher am Geschehen und es kam mehr Stimmung auf.

Um weiteren Todesopfern vorzubeugen, wurden nur noch stumpfe Waffen verwendet und die Schutzkleidung verbessert (Vollvisierhelm, Brustpanzer, Beinschienen,...). Zur Überwachung dieser und weiterer Regeln, die den Turnierablauf regelten wurden Schiedsrichter bestellt, die meist Herolde (Spezialisten für Turniere) und erfahrene Ritter waren.

Durch die Entwicklung des Ritterturniers zu einem höfischen Ereignis kamen neben der ursprünglichen Funktion des Turniers als militärischer Zweck noch weitere Intentionen dazu:

*Den tac diu ritterschaft so wert,  
Daz ez derm an vant swie er gert;  
Die stachen hie durch hohen muot,  
die andern dort wan umb daz guot,  
da tyostirt manges ritters lip  
durch anders niht wan durch diu wip,  
so stachen die durch lernen da,  
jen durch pris dort anderswa. (210)*

- Hoffnung auf materiellen Gewinn (umb daz guot):  
Lösegeld für erbeutete Ausrüstung, Waffen und Pferde aus den Gruppengefechten  
Ausgesetzte Siebprämiën (Gold, Silber, Schmuck)
- Aussicht auf Erwerb von Ehre und Ansehen (durch pris)
- Turnierwesen war fester Bestandteil des Rittertums
- Minnedienst (durch diu wip)
- Selbstdarstellung – Demonstration der Reiter- und Kämpferqualitäten (durch hohen muot)
- Militärische Zweck (durch lernen)

Diese Textstelle ist eine Strophe aus dem „Frauendienst“ von Ulrich von Liechtenstein, der im 13. Jh. in der Steiermark gelebt hat. Er war Politiker, Ritter und Dichter und er ist es auch, dem wir die ausführlichste Schilderung des mittelalterlichen Ritterturniers verdanken. Der Großteil seines 1850 Strophen umfassenden Werkes behandelt das Turnierwesen und den Ritterstand.

Mit dem Untergang des Rittertums im Spätmittelalter verschwanden auch die Ritterturniere.

## 3.2. Arbeitsblätter

Arbeitsblatt für eine Gruppenarbeit

Gruppe 1

### Funktionen und Motive:

Turnier im Mittelalter	Sport der Gegenwart
------------------------	---------------------

- Selbstdarstellung des Adels
- materielle Gewinn  
(Lösegeld, Rüstung, Pferd, Preise,...)
- Lust/Begeisterung
- Frauendienst
- militärische Ertüchtigung
- Aussicht auf Ehre und Ruhm
- ethische Funktion  
(Tugend der Freigebigkeit)
- kulturelle Funktion  
(Turnier als gesellschaftliches Ereignis)

Das Turnier als ritterlich - höfisches Ereignis

## Turnier im Mittelalter

## Sport der Gegenwart

- Zuschauer als Ansporn
- Ritter wollten v. a. den edlen Damen im Publikum imponieren (Minnedienst)
- Das Turnier als groß angelegtes Event für alle Bevölkerungsgruppen
- Rund um das Turnier fanden große Märkte statt; Das Turnier neben der Sportveranstaltung auch ein Treffpunkt für Kaufleute, Händler und Geldleiher; Künstler, Sänger und Spielleute sorgen für die Unterhaltung
- Eine große Möglichkeit für die umliegende Bevölkerung, Geld zu machen
- Um das Turnier attraktiver zu machen, wurden Tribünen und Logen für das Publikum geschaffen
- Kampfplätze wurden errichtet und ein festes Rahmenprogramm regelte das Turniergeschehen
- Herolde übernahmen die Funktion des Präsentators, Kampfrichters und des Berichterstatters
- Ein Turnier erstreckte sich in der Regel über mehrere Tage.



Turnierformen  
Ausrüstung und Waffen

Turnier im Mittelalter	Sport der Gegenwart
------------------------	---------------------

Turnierformen

- Buhurt = Massenkampf zu Pferd
  
- Tjost = Zweikampf zu Pferd mit Lanze  
....
  
- Ausrüstung (war sehr kostspielig)  
(Helm, Brustpanzer,...)
  
- Waffen  
(Lanze, Schwert,...)

## Turnierregeln

Turnier im Mittelalter	Sport der Gegenwart
------------------------	---------------------

- Nur eingeladene Ritter durften am Turnier teilnehmen
- Der Turniersport war dem Adel vorbehalten
- Nicht ehrenhafte Leute wie Ketzer, Revolutionäre, Mörder, Räuber und andere Kriminelle waren ebenso ausgeschlossen
- Ein allgemein gültiges Regelwerk gab es nicht
- Zur Überwachung der Regeln wurden vor jedem Turnier Kampfrichter bestimmt, die das Geschehen beobachten und bei Bedarf eingreifen
- Ausrüstung und Waffen waren genau geregelt. Länge der Lanzen, Breite der Schwerter, Größe der Schilde und die Bestimmungen der Schutzkleidung wurden überprüft
- Nur bestimmte Körperteile durften im Kampf getroffen werden und das Pferd sollte nach Möglichkeit verschont bleiben
- Das Nichteinhalten der Regeln führte zum Turnierausschluss
- Die Regeln wurden immer wieder geändert, um den Sport sicherer und für das Publikum interessanter zu machen

#### **4. Literaturverzeichnis:**

BARBER, J./ BARBER, R.: Die Geschichte des Turniers. Düsseldorf und Zürich: Patmos 2001.

BÄRNTHALER, G.: Homo ferox II. Fest und Turnier in Hartmanns >Erec< und in Wittenweilers >Ring<. In: *ide 25* (2001). H.3. (Themenschwerpunkt Mittelalter), S.89-104

FLECKENSTEIN, J.: Das Turnier als höfisches Fest im hochmittelalterlichen Deutschland. In: *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums.* Hrsg. von Josef Fleckenstein. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1986, S.229-256

GAMBER, O.: Ritterspiele und Turnierrüstung im Spätmittelalter. In: *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums.* Hrsg. von Josef Fleckenstein. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1986, S. 514-538

GERSTINGER, H.: Frau Venus reitet... Die phantastische Geschichte des Ulrich von Liechtenstein. St. Peter ob Judenburg: Mlakar 1995.

JACKSON, W.: Das Turnier in der deutschen Dichtung des Mittelalters. In: *Das ritterliche Turnier im Mittelalter. Beiträge zu einer vergleichenden Formen- und Verhaltensgeschichte des Rittertums.* Hrsg. von Josef Fleckenstein. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1986, S. 257-295

SCHWARZGRUBER, E.: Mittelalterliche deutschsprachige Literatur in der Schule. Entwurf einer impulsbezogenen, themaaorientierten Literaturdidaktik unter besonderer Berücksichtigung des Frauendienstes von Ulrich von Liechtenstein. Graz, Phil. Dipl. 1998

VOGT, M.: Der Sport im Mittelalter. In: *Geschichte des Sports*, Bd. 1, S.163-237

VON LIECHTENSTEIN, U.: Frauendienst. Hrsg. von Franz Victor Spechtler. Göppingen. Kümmerle 1987. (=Göppinger Arbeiten zur Germanistik.485.)

WILDT, C.: Leibesübungen im Mittelalter. Frankfurt a.M. 1957

WINTERSTEINER, W.: Historische Ausrüstung im richtigen Sinne des Wortes. In: *ide 25* (2001). H.3. (Themenschwerpunkt Mittelalter), S.4-6

#### **Quellen aus dem Internet:**

[www.gak-akademie.at](http://www.gak-akademie.at)

[www.ritterturnier.de](http://www.ritterturnier.de)

#### **audiovisuelle Quellen:**

Video: Ritter aus Leidenschaft, 2001